

Jürgen Beyer

Dr. Speners Fingernagel. Zum Umgang mit Pflichtlektüre auf Reisen*

Wer heute sein Laptop öffnet, um sich an einem Hotspot in das Intranet einzuloggen, macht sich keine Vorstellung davon, wie mühsam vor dreihundert Jahren auf Reisen das Kommentieren oder Redigieren von Texten war. Schuld daran waren nicht nur schaukelnde Transportmittel, sondern auch unzulängliche Schreibmaterialien.

Der Bleistift (der bekanntlich kein Blei enthält) wurde zwar schon im 16. Jahrhundert erfunden, doch blieb er relativ teuer, bis Ende des 18. Jahrhunderts neue Verfahren zur Herstellung von Graphitminen entwickelt wurden.¹ Vorher schrieb man gewöhnlich mit Feder und Tinte. Das kostete nicht viel, denn Gänsefedern gab es überall, und mit einem Fäßchen Tinte (die oft in Eigenproduktion hergestellt wurde²) konnte man ganze Bücher schreiben. In Archivalien aus der frühen Neuzeit findet sich jedenfalls nur selten Bleistiftschrift, was natürlich auch daran liegen kann, daß zum Aufbewahren gedachte Texte grundsätzlich mit Tinte geschrieben wurden. Bleistiftschrift ist aber genauso beständig,³ doch kann man sie bei Bedarf auch wieder ausradieren. Vor der Erfindung des Radiergummis im Jahre 1770 benutzte man dafür ein Stückchen Weißbrot.⁴

* Mein Dank gilt der Estnischen Wissenschaftsstiftung (Az. 6211) und dem vom estnischen Kultusministerium finanzierten Sonderforschungsbereich SF0180040s08 für ihre Unterstützung.

¹ Henry Petroski: *The pencil. A history of design and circumstance*, New York: Alfred A. Knopf 1992 (¹1989), S. 36-78; [Ingemar Lundqvist:] *Pennan. Fetisch och skrivdon*, Stockholm: Byggförlaget 2001, S. 18-27; Per Cullhed: *Bläck och penna under 2000 år. Kulturarvets bortglömda vardagsföremål*, in: Kerstin Rydbeck (Hg.): *Från handskrift till XML. Informationshantering och kulturarv. Humanistdagarna vid Uppsala universitet 2002*, Uppsala: Uppsala universitet 2003, S. 13-34, hier S. 27-30; [ders.:] *Tag och skriv. Pennans historia / Take up and write. A history of the pen (=Uppsala universitetsbiblioteks utställningskataloger, Bd. 45)*, [Uppsala: Uppsala universitetsbibliotek 2006], S. 19-26.

² Alfred Messerli: *Lesen und Schreiben 1700 bis 1900. Untersuchung zur Durchsetzung der Literalität in der Schweiz (=Germanistische Linguistik, Bd. 229)*, Tübingen: Max Niemeyer 2002, S. 559.

³ Cullhed: *Bläck och penna* (wie Anm. 1), S. 32f.; ders.: *Tag och skriv* (wie Anm. 1), S. 25, 52f.

⁴ Petroski: *The pencil* (wie Anm. 1), S. 46, 48; Lundqvist: *Pennan* (wie Anm. 1), S. 34f.

Schreiben mit Tinte hatte jedoch einen Nachteil. Alle paar Wörter mußte die Feder wieder ins Tintenfaß getaucht werden. Das war auf Reisen unmöglich. Zwar gab es schon in den 1630er Jahren erste Ansätze, Federn mit einem Tintenbehälter zu versehen, doch richtig funktionsfähig wurde diese Technik erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts.⁵

Außerdem konnte man mit einem Griffel auf Wachs- oder Schiefertafeln schreiben.⁶ In Schulen wurden solche Schreibtafeln viel benutzt; Schiefertafeln sogar noch nach dem Zweiten Weltkrieg. Beide hatten aber den Nachteil, daß sie schnell vollgeschrieben waren, obwohl einige davon manchmal auch in der Art von Büchern zusammengebunden wurden.⁷ Wollte man mehr schreiben, mußte man den alten Text löschen. Zur Kommentierung von Gelesenem taugten sie nur sehr bedingt, denn die Bemerkungen konnten nicht am Text selbst angebracht werden, sondern mußten einem anderen Medium anvertraut werden.

Lesen und Schreiben ist mehr als nur die Fixierung und Aufnahme von Buchstaben. Diese Tätigkeit ist immer mit physischer Aktivität verbunden, nicht bloß der Augen. Das nutzen auch mehrere Mnemotechniken aus, die die Gedächtnisleistung durch markante Bewegungen während des Lernens unterstützen wollen. Hier soll es jedoch um Handbewegungen bei der Markierung von Textstellen gehen, die man später schnell wiederfinden wollte. Wie machte man das ohne Schreibgerät?

1686 verriet Dr. theol. Philipp Jacob Spener (1635-1705), der gerade Oberhofprediger in Dresden geworden war und der heute als Vater des lutherischen Pietismus bekannt ist, in einem Brief ein probates Mittel, wie Vielleser ihren Verpflichtungen auf Reisen nachkommen konnten. Spener

⁵ Cullhed: Bläck och penna (wie Anm. 1), S. 22-24; ders.: Tag och skriv (wie Anm. 1), S. 10-13.

⁶ Witold Szczuczko: Edition der Wachstafeln aus dem Ostseeraum. Probleme und Perspektiven, in: Matthias Thumser, Janusz Tandecki u. Dieter Heckmann (Hgg.): Edition deutschsprachiger Quellen aus dem Ostseeraum (14.-16. Jahrhundert), Thorn: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika 2001, S. 121-130; G[ünther] Pflug: Schiefertafel, in: Lexikon des gesamten Buchwesens, Bd. 6, Stuttgart: Anton Hiersemann²2003, S. 537.

⁷ Petroski: The pencil (wie Anm. 1), S. 29, 38f.; Antjekathrin Graßmann: Ein Wachstafelbuch vom Schragen zu Lübeck, in: Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte 3 (1980), S. 165f.

führte eine umfangreiche Korrespondenz.⁸ Schon zu seinen Lebzeiten erschien ein guter Teil seiner Briefe im Druck.⁹ Seit einigen Jahren werden Speners Briefe in einer wissenschaftlichen Edition aufbereitet, die auch den im folgenden zitierten Brief in Auszügen enthält. Neben dem Briefeschreiben mußte Spener auch noch Zeit für das Lesen und Schreiben von Büchern, das Predigen und die Seelsorge finden. Kein Wunder also, daß er gezwungen war, auf Reisen zu lesen.

Nun zu Speners Reiselektüre. Ein anderer Theologe, David Nerreter (1649-1726) aus Oettingen im Nördlinger Ries,¹⁰ hatte Spener Teile eines Katechismus geschickt, den er veröffentlichen wollte. Spener erhielt auch von anderen Theologen Anfragen zu Katechismen und der sich aus dem Katechismusunterricht entwickelnden Konfirmation.¹¹ Er war an beiden Themen sehr interessiert. Spener hatte selbst einen Katechismus geschrieben,¹² predigte über Martin Luthers *Kleinen Katechismus*¹³ und setzte sich für die Konfirmation ein.¹⁴

⁸ Für die Zeit vom 12. 7. 1686 bis zum Jahresende druckt die kritische Edition 61 von Spener geschriebene Briefe ab, doch ist dem Vorwort zu entnehmen, daß die Zahl doppelt so hoch hätte sein können, wenn auch die Briefe an Adam Rechenberg ediert worden wären. Die Zahl der an Spener gerichteten Briefe ist viel höher. Er konnte nur einen kleinen Teil davon beantworten (Philipp Jakob Spener: Briefe aus der Dresdner Zeit 1686-1691, Bd. 1: 1686-1687, hg. v. Johannes Wallmann et al., Tübingen: Mohr Siebeck 2003, S. Vf., 3-240).

⁹ Philipp Jacob Spener: Theologische Bedencken / Und andere Brieffliche Antworten ..., 4 Bde., Halle: Waysen=Haus 1700-1702 (=ders.: Schriften, Bd. 11-14, Hildesheim, Zürich u. New York: Georg Olms 1999).

¹⁰ Zu Nerreter vgl. Wolfgang Wießner: David Nerreter (1649-1726). Ein Lebensbild aus dem Zeitalter des beginnenden Pietismus, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 23 (1954), S. 144-164; Friedrich Wilhelm Kantzenbach: David Nerreter, sein „ökumenischer“ Katechismus und seine Wiedervereinigungsideen, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 63 (1976), S. 339-349; Horst Weigelt: Geschichte des Pietismus in Bayern. Anfänge, Entwicklung, Bedeutung (=Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 40), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2001, S. 63-65, 76f.

¹¹ Philipp Jacob Spener: Letzte Theologische Bedencken / und andere Brieffliche Antworten ..., [Bd. 1,] Halle: Wäysenhaus 1711 (=Schriften (wie Anm. 9), Bd. 15, 1987), S. 479-483, 483-487; ders.: Theologische Bedencken (wie Anm. 9), Bd. 4, S. 255-260.

¹² Philipp Jacob Spener: Einfältige Erklärung Der Christlichen Lehr / Nach der Ordnung deß kleinen Catechismi ... LUTHERI. In Fragen und Antwort verfasset / Und mit nöthigen Zeugnissen der Schrifft bewehret, Frankfurt/M.: Johann Dieterich Friedgen // Joh. David Zunner 1677 (=Schriften (wie Anm. 9), Bd. 2, 1, 1982); vgl. auch ders.: TABULÆ CATECHETICÆ, QUIBUS QVINQUE CAPITA CATECHISMI MINORIS

Am 19. Juli 1686 hatte Spener Nerreters Text gelesen und schickte seine Kommentare nach Oettingen.¹⁵ Er bedauerte, mit der Kommentierung so spät fertig geworden zu sein. Das lag wohl an seinem Umzug von Frankfurt am Main nach Dresden. Der Text hatte ihm sehr gefallen, doch soll hier inhaltlich nicht darauf eingegangen werden. Es geht uns darum, wie Spener den Text rein praktisch las.

„Ich habe / weil ich das scriptum, wie gemeldet / meistens auf dem weg gelesen / da man eben keine feder nicht bey sich hat / nur allezeit pflegen die fragen / wobey mir etwas zufiele / mit dem nagel des fingers zu bezeichnen / die ich nun nachgesehen / und meine wenige gedancken auf das papier entworffen habe. Doch bekenne / daß nicht gewiß weiß / ob etwa noch einige ort möchten seyn / da ich in dem lesen angestanden / das zeichen aber wider ausgegangen wäre. Dennoch versichere mich / daß es nicht von vieler importanz seyn kan.“¹⁶

MAGNI NOSTRI LUTHERI ET SUBNEXA TABULA OECONOMICA, In certa pensa distributa ... Editio Secunda priori multo auctior, Frankfurt/M.: Joh. David. Zunnerus ²1687 (¹1683) (UB Dorpat: III. II. 187^{ad}₂); dt. Bearbeitung: ders.: Catechismus=Tabellen / Darinnen der gantze Catechismus D. Martin Luthers Deutlich und gründlich erkläret / aber auch zugleich Der Kern der Gottesgelehrsamkeit erbaulich vorgestellet wird: Aus dem Lateinischen ins Teutsche getreulich übersetzt, und mit einigen Einleitungs=Tabellen Vermehret Von IO. GEORGIO PRITIO, D., Frankfurt/M.: Anton Heinscheit // Zunnerische Erben, und J. Adam Junge 1713 (KB Kopenhagen: 89,-168).

¹³ Philipp Jacob Spener: Kurtze Catechismus=Predigten / Darinnen Die fünff Haupt=Stück / auß dem Catechismo / Und Die Hausz=Taffel / Samt Den Fest=Materien / Einfältig erkläret werden ..., Frankfurt/M.: Johann David Zunner 1689 (=Schriften (wie Anm. 9), Bd. 2, 2, 1982).

¹⁴ Vgl. allgemein: Christian Grethlein: Konfirmation. I. Geschichtlich und praktisch-theologisch, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd. 4, Tübingen: Mohr Siebeck ⁴2001, Sp. 1558-1561, hier Sp. 1559.

¹⁵ Spener: Briefe aus der Dresdner Zeit, Bd. 1 (wie Anm. 8), S. 18-21. Dort wird der Text nach ders.: Letzte Theologische Bedencken, Bd. 1 (wie Anm. 11), S. 503-506, abgedruckt. Die Zitate folgen dem Erstdruck, dessen Text in der Edition ganz leicht normalisiert worden ist. Im Erstdruck wird der Empfänger nicht genannt, doch wird er in der Reprintausgabe (wie Anm. 11), S. 60*, und in der Edition identifiziert. Der Brief ist offensichtlich gekürzt. Mit Sicherheit fehlt der Anfang. Das bei Wießner: David Nerreter (wie Anm. 10), S. 153, gebrachte Zitat aus dem Brief stammt aus „Nerreter, Selbstlehrende Katechismusschule (1718)“ (vgl. Anm. 24) und weicht an mehreren Stellen vom Erstdruck ab. Die Herausgeber der Briefedition hätten wahrscheinlich gut daran getan, diesen Textzeugen, der offenbar auf die Empfängerüberlieferung zurückgeht, zu berücksichtigen, doch kann es sich natürlich auch um eine ungenaue Textwiedergabe durch Wießner handeln.

¹⁶ Spener: Letzte Theologische Bedencken, Bd. 1 (wie Anm. 11), S. 503f.

Als Spener den Brief schrieb, las er den zugesandten Text also kein zweites Mal durch, sondern konzentrierte sich auf die mit dem Fingernagel markierten Stellen. Sein Brief äußert sich nur allgemein zum Inhalt, aber in einem Anhang kommentiert Spener neun der insgesamt mehreren hundert Fragen des Katechismus.¹⁷

Spener war sicherlich nicht der Erfinder dieser Markierungstechnik, aber er beschrieb sie zum Glück mit Tinte. Der Originalbrief ist zwar nicht erhalten, doch da er 1711 auszugsweise gedruckt wurde, hat Speners Beschreibung mit Hilfe der Druckerschwärze überdauert. Heute wird gern die massenhafte Digitalisierung alter Drucke als Mittel zur Erhaltung dieses Kulturguts gepriesen. Die Digitalisierung hat viele Vorteile, doch Gebrauchsspuren wie Speners Fingernagelabdrücke lassen sich auf diese Weise schlecht für die Nachwelt bewahren.

Gegenüber Eselsohren haben Markierungen mit dem Fingernagel den Vorteil, daß man sie nicht nur an den Blattecken anbringen kann, sondern direkt bei der entsprechenden Textstelle. Spener war sich eines gravierenden Nachteils aber durchaus bewußt: Durch häufiges Bewegen kann das Blatt wieder geglättet werden und die Markierung sich auflösen.

Wie schnell so eine Markierung wieder verschwand, ist schwer abzuschätzen. Vorindustrielles Papier, das nicht aus Holz, sondern aus Lumpen hergestellt wurde, hatte andere Eigenschaften als heutiges Papier. Ich habe mit meinem Fingernagel ein paar Versuche in Büchern aus Speners Zeit angestellt. Um mitlesende Bibliothekare gleich zu beruhigen: Dafür benutzte ich meine eigenen Bücher. Das Ergebnis war recht enttäuschend. Die Markierungen waren nicht besonders gut sichtbar und verschwanden ziemlich schnell wieder, wenn das Papier hin- und hergebogen wurde. Allerdings ist ungewiß, ob das Papier vor dreihundert Jahren, als es noch neu war, sich schon genauso verhielt wie heute. Mit Sicherheit war es damals weniger vergilbt, was die Fingernagelabdrücke vielleicht besser hervortreten ließ.

¹⁷ Spener: Letzte Theologische Bedencken, Bd. 1 (wie Anm. 11), S. 505f.: Q[uæstio] 15, 32, 51, 58, 101, 136, 153, 182 (in der Edition irrtümlich „183“), 372.

Spener hatte von Nerreter nicht den gesamten Katechismustext erhalten, hoffte aber, noch den Rest zugeschickt zu bekommen. Er versprach, dann den Wunsch des Autors nach einem Vorwort erfüllen zu wollen.

Schon zu Speners Zeiten war das Buchgewerbe so differenziert, daß manche Verleger in großen Städten einen überregionalen Markt bedienten, während die Buchproduktion aus kleineren Städten vor allem im Umland abgesetzt wurde.

Spener schrieb dazu: „Daher / wo das werck wird fertig seyn / ich wünschen möchte / daß wo der verleger nicht selbst ein solcher ist / von diesem alles an einen solchen buchführer verhandelt würde / durch den die exemplaria leicht an alle ort dispergirt werden könnten / darzu ich darvor halte / daß Nürnberg gute gelegenheit geben könnte: Hingegen wo es etwa / wie ich nicht weiß / in Oetingen getruckt / und von einem buchbinder verlegt würde / solte mirs deswegen leid seyn / weil solcher leute condition nicht darzu beqvem ist / daß sie ihre sachen weit herum bringen / da ich hingegen aus hoffnung des daraus wartenden nutzens verlangte / daß der gebrauch bald weit ausgebreitet werden möchte.“¹⁸

Spener empfahl also, das Buch nicht beim örtlichen Buchbinder erscheinen, sondern von Nürnberg aus vertreiben zu lassen. Das Wort „Verleger“ hatte zu Speners Zeiten noch mehr von seiner alten Bedeutung bewahrt: Es bezeichnete denjenigen, der für die Produktion von Dingen das Geld „verlegte“, d. h. auslegte. Dies mußte nicht unbedingt jemand sein, der zugleich den Vertrieb organisierte.¹⁹ Das konnte auch der Buchführer bzw. Buchhändler übernehmen, der nicht unbedingt ein Ladengeschäft betrieb.²⁰ Reine Buchläden gab es nur in den großen Städten und in Universitätsstädten. In den kleineren Städten kümmerten sich oft Buchbinder um den Buchverkauf. Bücher wurden damals in der Regel ungebunden verkauft. Der Käufer ließ das gekaufte Buch auf eigene Kosten einbinden. Die

¹⁸ Spener: Letzte Theologische Bedencken, Bd. 1 (wie Anm. 11), S. 503.

¹⁹ Johann Christoph Adelung: Grammatisch=kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart ..., Bd. 4, Leipzig: Breitkopf und Härtel ²1801, Sp. 1074, 1080f.; Jacob u. Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch, Bd. 12, 1, Leipzig: S. Hirzel [1886-]1956, Sp. 711f., 756-764.

²⁰ Vgl. W. Adrian: Buchhändler, in: Lexikon des gesamten Buchwesens, Bd. 1, Stuttgart: Anton Hiersemann ²1987, S. 598f.

verschiedenen Exemplare eines alten Buches haben also meistens unterschiedliche Einbände.

Nerreter folgte Speners Rat nicht. Sein Buch erschien im selben Jahr, gedruckt in Oettingen beim Hofbuchdrucker Stephan Rolck, 564 Seiten stark²¹ und mit einem Vorwort von Spener versehen.²² Über einen Verleger gibt das Buch keine Auskunft. Zwei Jahre später erschien eine überarbeitete Auflage, wieder mit einem Vorwort Speners versehen. Der Titel lautet anders, und auch die Angaben zum Vertrieb sind neu. Unten auf dem Titelblatt kann man jetzt lesen: „Nürnberg / in Verlegung Johann Hofmanns / Kunst= und Buchhändlers. Oettingen / druckts Stephan Rolck²³ / 1688.“²⁴ War Nerreter aus Schaden klug geworden?

²¹ David Nerreter: Catechetische Firmung oder Glaubens-Stärkung eines erwachsenden That-Christen / Zu zeitlich= und ewiger Glückseligkeit. Zuvörderst auf der H. Schrift und dann sowol alter als neuer geistreichen und bewährten Lehrer Anleitung / zu gottseeliger Erbauung vorgestellt ... Mit einer Vorrede Herrn D. Philipp Jacob Speners, Oettingen: Stefan Rolck 1686 (VD17 (Das Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts; <http://www.vd17.de>) 32:683177P; Spener: Briefe (wie Anm. 15), S. 18, Anm. 2).

²² Das Buch selbst lag mir nicht vor. Das Vorwort ist abgedruckt in: Philipp Jacob Spener: Erste Geistliche Schrifften / Die vor dem in kleinem Format einzeln heraus gegeben worden ... Sampt dessen Zu unterschiedlich andern Schrifften und Wercken Auffgesetzten Vorreden ..., Frankfurt/M.: Johann David Zunner 1699 (=Schriften (wie Anm. 9), Bd. 8, 2002), Bd. [2], S. 192-195. Dieses Vorwort ist, genau wie der Brief, „Dresden den 19. Julii 1686.“ datiert, doch in dem Brief stellt Spener erst ein Vorwort in Aussicht. Während in dem Brief der Text des Katechismus als „scriptum“ bezeichnet wird (Spener: Letzte Theologische Bedencken, Bd. 1 (wie Anm. 11), S. 503), was eher an eine Handschrift denken läßt, schreibt Spener im Vorwort: „und ich deswegen / als mir mehrere bereits getruckte bögen davon zu besehen zugesandt worden / mich hertzlich darüber erfreuet habe“ (Spener: Erste Geistliche Schrifften, Bd. [2], S. 194). Liegt hier ein Druckfehler bei der Datierung vor, las Spener auf seiner Reise schon die Korrekturfahnen, oder arbeitete Nerreter den ersten Teil des Briefes zu einem Vorwort um? Troels (Trogillus) Arnkiel, der einige Jahre später einen Brief von Spener in einem Vorwort verwendete, hatte jedenfalls den Text kräftig redigiert, wie ein Vergleich mit dem Text in Speners *Bedencken* zeigt (Trogillus Arnkiel: Christliche Confirmation Derer Catechumenen / Von der Apostel Zeit an biszher Aus der Heil. Schrifft und Antiquität der Kirchen Beleuchtet, Schleswig: Lorentz Eckstorff 1693 (KB Kopenhagen: 2,-285 4°), fol. b3r-b4v; Spener: Theologische Bedencken (wie Anm. 9), S. 255-260); vgl. auch Jürgen Beyer: Zu Schulbesuch und Studium des späteren Apenrader Propstes Troels Arnkiel (1638-1712), besonders in Reval und Kiel, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 135 (2010) (im Druck).

²³ Dies war übrigens nicht Rolks einziger Druck für Nürnberger Verleger, vgl. Josef Benzing: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen

Es ist schwer, den Markterfolg frühneuzeitlicher Bücher abzuschätzen. In der Regel fehlen Angaben über die Auflagenhöhe, die verkauften Exemplare und die Käufer. Als ein sicheres Indiz gilt aber die Auflagenzahl. Zwei Auflagen sind mehr als eine, doch ein Bestseller scheint das Buch nicht gewesen zu sein. Eine weitere Methode, die sehr arbeitsaufwendig ist, besteht in der Durchsicht von Inventar- und Nachlaßverzeichnissen. Da diese aber in der Regel Bücher nur wegen ihres materiellen Werts berücksichtigen, wurden alte Lehrbücher oft nicht mit aufgenommen. Außerdem würde Nerreters Katechismus möglicherweise als „ein alter Katechismus“ auftreten und wäre also nicht zu identifizieren. Mit etwas Glück findet man aber an unerwarteter Stelle einen Hinweis darauf, wie das Buch sich verkaufte. 1707 schreibt Nerreter in einem anderen Buch, daß sein zwanzig Jahre alter Katechismus noch stets „im Hoffmännischen Buchladen in Nürnberg zu haben“ sei.²⁵ Das Buch war also eher ein Ladenhüter. Es ist schwer zu entscheiden, ob der

Sprachgebiet (=Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 12), Wiesbaden ²1982, S. 372; Michael Diefenbacher et al. (Hgg.): Das Nürnberger Buchgewerbe. Buch- und Zeitungsdrucker, Verleger und Druckhändler vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (=Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg, Bd. 31), Nürnberg: Stadtarchiv Nürnberg 2003, S. 475; Christoph Reske: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing (=Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 51), Wiesbaden: Harrassowitz 2007, S. 753.

²⁴ David Nerreter: [U]nfehlbarer Wegweiser Zur Zeitlich= und Ewigen Glückseeligkeit / in dieser Wallfahrt und gefährlichem Lebens-Lauff; Zuvörderst auf der Heiligen Schrifft / und dann auch so wol alter als neuer bewährten Lehrer Anleitung / nach den HauptStücken der Christlichen Lehr Gesprächs-weis vorgestellt ... Mit einer Vorrede Herrn D. Philipp-Jacob Speners. Zum zweytenmal gedruckt und vermehret, Nürnberg: Johann Hofmann 1688 (VD17 (wie Anm. 21) 23:273050E). Vielleicht erschien noch eine dritte Auflage: David Nerreter: Evangelisch-Lutherische Selbstlehrende Catechismus-Schule ..., Frankfurt/O. [ca. 1718] (Gemeinsamer Bibliotheksverbund, <http://gso.gbv.de:80/xslt>; vgl. auch Anm. 15). Ein weiterer Katechismus Nerreters, der mir auch nicht vorlag, war sehr viel kürzer (88 S.): David Nerreter: Beweglicher Kurzer Begriff des Thätigen oder zeitlich- und ewig-waarhafftig-seeligmachenden Christentums ..., Oettingen: Rolck // Nürnberg: Hofmann 1688 (VD17 (wie Anm. 21) 1:074576R). Dieser Katechismus wird am Ende von David Nerreter: Schau-Platz Der Streitenden doch unüberwindlichen Christlichen Kyrchen [sic] ... Nach Anleitung der VII. Abtheilung des unterschiedlichen GOTTes-Diensts / Alexander Rossens ..., Nürnberg: Johann Ernst Adelbulner // Wolfgang Moritz Endter 1707 (KB Kopenhagen: 95,-73), abgedruckt (S. 1145-1192). Laut Kantzenbach: David Nerreter (wie Anm. 10), S. 343, wurde dieser Katechismus für den Nachdruck bearbeitet.

²⁵ Nerreter: Schau-Platz (wie Anm. 24), S. 1145.

Grund dafür bei dem Verleger oder – trotz des Lobes von Spener – bei dem Buch selbst zu suchen ist.²⁶

Das mäßige Verkaufsergebnis läßt sich noch auf andere Weise bestätigen. Man prüft, wieviele Exemplare heute erhalten sind. Ein schnelles, aber kein vollständiges Ergebnis bringt die Suche in Online-Bibliothekskatalogen aus aller Welt.²⁷ Der Erstdruck aus dem Jahr 1686 scheint nur in zwei größeren Bibliotheken – in Berlin und Weimar – erhalten zu sein. Die zweite Auflage des Katechismus ist in doppelt so vielen Bibliotheken – Berlin, Stuttgart, Nürnberg und Wolfenbüttel – nachgewiesen, wobei in Wolfenbüttel sogar drei Exemplare vorhanden sind. Das ist insgesamt auch nicht besonders viel, verglichen beispielsweise mit einigen von Nerreters späteren Schriften, von denen ein großer Teil in Nürnberg gedruckt und verlegt wurde, wo Nerreter von 1694 bis 1709 übrigens selbst lebte.

Diese Werke sind in vielen Bibliotheken erhalten, doch das liegt sicherlich auch an ihrer Thematik. Es befinden sich darunter ein Buch über den Islam (einschließlich einer deutschen Übertragung des Korans auf der

²⁶ Laut Klaus Leder: Kirche und Jugend in Nürnberg und seinem Landgebiet 1400 bis 1800 (=Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns, Bd. 52), Neustadt a. d. Aisch: Degener & Co. 1973, S. 234, war Nerreters Katechismus für Schulkinder zu schwierig.

²⁷ Ein großer Teil dieser Kataloge wird vom Karlsruher Virtuellen Katalog erfaßt (<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>). Für deutsche Drucke des 17. Jahrhunderts ist das VD17 (wie Anm. 21) zentral. Ein VD18 ist in Vorbereitung (vgl. Heiner Schnelling (Hg.): VD 18. Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts. Beiträge eines DFG-Rundgesprächs in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale), veranstaltet am 05. 05. 2004 (=Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt, Bd. 86), Halle: Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt 2004; Jürgen Beyer: Adressen von Druckern, Verlegern und Buchhändlern im 18. Jahrhundert. Zugleich ein Beitrag zur Diskussion über ein VD18, in: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 31 (2006), S. 159-190; Klaus Haller: Digitalisierung und Erschließung der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts (=Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt, Bd. 88), Halle: Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt 2007). Zur Vollständigkeit der VD-Verzeichnisse vgl. Jürgen Beyer: How complete are the German national bibliographies for the sixteenth and seventeenth centuries (VD16 and VD17)?, in: Graeme Kemp u. Malcolm Walsby (Hgg.): The Book Triumphant: the book in the second century of print, 1540-1640 (=Library of the written word, Bd. ?), Leiden u. Boston: Brill (im Druck).

Grundlage einer lateinischen Übersetzung),²⁸ eine Geschichte der Christen und der Ketzer²⁹ sowie eine Arbeit über die übrigen Religionen auf der ganzen Welt.³⁰ Solche Bücher kauften die Bibliothekare von Fürsten, großen Städten und Universitäten viel lieber als fromme Lehrbücher. Da die großen Bibliotheken aus gelehrten Sammlungen hervorgegangen sind, spiegeln sich in ihren Beständen auch die Vorlieben der Bibliothekare und der regelmäßigen Bibliotheksbenutzer wieder. Das ist bis heute so geblieben. Von den Bestsellern des Bahnhofsbuchhandels finden oft nur die Pflichtexemplare der Landesbibliotheken und der Deutschen Nationalbibliothek den Weg in die Bibliotheksmagazine, während teure wissenschaftliche Standardwerke, die sich kaum ein Privatmann leisten kann, in vielen Bibliotheken anzutreffen sind.

Obwohl der Nachweis also nicht so einfach zu führen ist, ist es anzunehmen, daß Speners Befürchtung begründet war. Auch ein gutes Buch wird übersehen, wenn es in einem Verlag erscheint, der das Werk nicht angemessen zu vermarkten weiß. Wenn das Buch die Leser aber nicht anspricht, hilft ihm selbst ein professioneller Vertrieb wenig.

Viel stärker als der Buchvertrieb haben sich dagegen das Lesen und das Schreiben verändert. Obwohl Kinder diese Kulturtechniken mühsam erlernen mußten, wurden sie für Erwachsene so selbstverständlich, daß es nur recht wenige Aufzeichnungen darüber gibt, wie sie tagtäglich angewendet wurden. Eine solche Quelle ist Speners flüchtige Bemerkung in seinem Brief an Nerreter. Weil sie einige Jahrzehnte später gedruckt wurde, hat sie sich

²⁸ David Nerreter: Neu eröffnete Mahometanische Moschea / worinn nach Anleitung der VI. Abtheilung von unterschiedlichen Gottes-Diensten der Welt / Alexander Rossens / Erstlich Der Mahometanischen Religion Anfang / Ausbreitung / Secten / Regierungen / mancherley Gebräuche / und vermuthlicher Untergang / Fürs andre / Der völlige Alkoran / Nach der besten Edition Ludovici Maraccii, verteutscht / und kürzlich widerlegt wird, Nürnberg: Johann Ernst Adelbulner // Wolfgang Moritz Endter 1703 (KB Kopenhagen: Rel. 16620 8°).

²⁹ Nerreter: Schau-Platz (wie Anm. 24).

³⁰ David Nerreter: Der Wunder=würdige Juden= und Heiden=Tempel / Darinn derselben Gottes= und Götzendienst / eröffnet und gezeigt wird. Anfangs vom Alexander Roßen in Englischer Sprach beschrieben / Nunmehr aber verbessert / und / mit vielem Zusatz vermehret ..., Nürnberg: Joh. Ernst Adelbulner // Wolfgang Moritz Endter 1717 (KB Kopenhagen: Rel., 54 8°).

erhalten – ganz im Gegensatz zum Brief selbst oder gar zu Speners
Fingernagelabdrücken.